

über ein Klafter lang und treibt mehrere Stengel. Wächst besonders auf Amboina und den Molucken auf Hügeln und an Waldtrausen so häufig, daß er großes Dickicht bildet, in dem sich die Thiere verbergen. Dürre brennt er in großen Strecken ab. Die Schwarzen machen aus den alten Stengeln Schreibfedern, weil die Ganskele für ihre groben Hände zu weich sind, um arabische Buchstaben zu machen. Die Stengel sind so hart und glänzend schwarz, daß man sie für Schwarz-Corall ansieht. Bey Hochzeiten umwindet man Pfosten und Bögen mit der grünen Pflanze. Der Wurzelstock ist sehr mehrreich, bitterlich und gewürzhalt, und wird daher gegessen, auch bey Durchfällen gebraucht und die Asche gegen die Schwämmchen der Kinder. *Filix calamaria*, Rumph VI. Taf. 38. Thunberg, Japon. t. 37. Schkuhr I. 148.

5. G. Die Ruthenfarren (*Ellobocarpus*, *Ceratopteris*) haben runde Fruchthäuschen, den Längsrippen zerstreut angewachsen, mit klaffenden Gürtelcapfeln.

1) Der gemeine (*E. thalictroides*)

zeigt sich als 2' hohe, mehrmals in ruthenförmige Zweige gespaltene Stengel, mit gefiederten und fiederspaltigen Blättern; die fruchtbaren sehr zusammengesetzt mit schmalen Blättchen. In stehenden oder langsam fließenden Wässern in Indien, besonders in den Reißfeldern. Wird von armen Leuten als Gemüse gegessen. *Millefolium aquaticum*, Rumph VI. t. 74. f. 1.

2. Ringfarren.

Ordnung III. Stockfarren.

Ringfarren (*Gyropterides*.)

Die Capfeln sind senkrecht von einem hohlen, gegliederten Ring umgeben, wie von einer Mittelrippe, und reißen quer auf, wie ein Helm.

Man theilt sie zunächst in geschleyerte und ungeschleyerte, wovon aber die erstern viel zu zahlreich sind, als daß man glauben dürfte, dieses sey der wahre Eintheilungsgrund. Die größten und baumartigen kommen unter den geschleyerten vor.

a. Kahlfarren.

Fruchthäufchen ohne Schleyer.

7. Junft. Wurzelfarren — Platten.

Capselhäufchen ohne Schleyer.

Obschon der Schleyer von keinem großen Werth bey der Classification zu seyn scheint; so stellt man die schleyerlosen doch zusammen, was sich auch hier nicht wohl ändern läßt.

a. Die Fruchthäufchen am Rand.

Sie kommen fast bloß in heißen Ländern, und zwar in Westindien, vor.

1. G. Die Hautfarren (*Hymenophyllum*)

sind zarte, durchsichtige Häute ohne Spaltmündungen, und fast ohne Spiralgefäße. Die Capseln der Fruchthäufchen hängen um ein keulensförmiges Säuschen und sind von zwey Klappen bedeckt, genau im Rande des Laubes. Mahnen an die Flechten und Lebermoose.

1) Der gemeine (*H. tunbridgense*)

ist ein fingerslanges, zweymal gefiedertes Blatt mit fieder-spaltigen Blättchen, Lappen schmal und gezähnt, der Schaft geflügelt; die Häufchen einzeln über den Achseln. Ziemlich festen, an feuchten Felsen, im mildern Europa; die fadenförmige kriechende Wurzel treibt ein fingerslanges Laub. Schluhr T. 135. d. Ed. Smith, Mém. Tourin. V. t. 9. f. 8.

b. Die Fruchthäufchen an den Rippen.

2. G. Die Spreufarren (*Notochlaena*)

tragen die Häufchen am Rande fortlaufend mit Spreu, Borsten oder Haaren bedeckt.

1) Der windende (*N. piloselloides*)

ist ein haarförmiger, sich windender Stengel mit unfruchtbaren, ovalen Blättchen und länglichen, fruchtbaren dazwischen und am Ende. Schlingt sich als Schmaroher um die Bäume in Ostindien und Japan. Die unfruchtbaren Blättchen sind so groß als eine Haselnuß, die fruchtbaren 2" lang und 2'" breit. Zerbrückt man die Blätter, so fließt ein säuerlicher Saft aus, der das geschwollene Zahnfleisch dämpft, den Friesel hervortreibt

und heimliche Krankheiten heilt. Rheede XII. Taf. 29. Schkuhr L. 87.

2) Der gemeine (*N. marantao*)

hat einen runden Stengel mit zweyfiederigen Blättern; Blättchen länglich und stiellos, die untern fiederspaltig und auf der untern Seite mit Spreuern bedeckt. An den Felsen hoher Berge des südlichen Europas, besonders der Schweiz und der canarischen Inseln; wird über Schuhhoch. Schkuhr Taf. 4. Sturm II. 6.

3. G. Die Bitterfarren (*Gymnogramma*)

haben die Capfeln auf gabeligen Rippen.

1) Der schmalblättrige (*G. leptophyllum*)

ist zweyfiederig mit keilförmigen, etwas dreylappigen Blättchen, Lappen stumpf und gezähnt. Findet sich im südlichen Europa, in Frankreich, Spanien und Portugal, und wird nur fingerslang. Swartz, Synopsis t. 1. f. 6. Schkuhr L. 26.

2) Der schwarze (*G. calomelanos*)

ist zweyfiederig, mit lanzetförmigen, unten weiß bestäubten Blättchen, die untern fiederspaltig, am Grunde mit einem Zipfel, die obern verflossen. In Westindien, Guyana und Brasilien, 2' hoch, der Stengel mit etwa 20 Paar Nerten ist schwarz wie Ebenholz. Schkuhr L. 5.

c. Die Fruchthäufchen länglich, quer oder schief zwischen den Rippen.

4. G. Die Milzfarren (*Ceterach*)

haben schmale, querstehende Häufchen unter Spreu verborgen.

1) Der gemeine (*C. officinarum*)

ist nur ein 3—4" hohes, fiederspaltiges Blatt mit stumpfen, länglichen Lappen, auf einem kurzen, beschuppten Stiel. Häufig an Felsen und Mauern im südlichen Europa, besonders um das Mittelmeer, unten ganz braun von den Früchten und Schuppen. Ist zwar geruchlos, aber schleimig und etwas herb, und gehörte daher ehemals in die Apotheken zu den Haarkräutern, wie das Frauenhaar, als ein auflösendes Mittel, wurde auch in der neuern Zeit wieder gegen Milzverstopfung und Wassersucht als

harnte
Samen
nii, Al

dicht b
5
h
Spitze

1
if

geschla
den Fr
An Fe
Der S

Taf. 7

6
h

Rücken

1
h

Rände
schupp
von P
schme
braud

lanze
nach
zeln
spalte
von
dief,

harntreibendes Mittel empfohlen. Die Kraft soll vorzüglich im Samen liegen. Aechtes Milzkraut. *Herba ceterach sive asplenii*, *Asplenon*, *Hemionium*. Schkuhr L. 7. b. Sturm II. 5.

d. Fruchthäufchen rundlich, überall zerstreut, meist dicht beysammen.

5. G. Die Rosenflatten (*Cyclophorus*, *Niphobolus*) haben die Häufchen ring- oder rosenförmig gedrängt an der Spitze des Laubes, das mit sternförmigen Haaren bedeckt ist.

1) Die glatte (*C. glaber*)

ist ein Schuhhohes, $\frac{1}{2}$ " breites, schmal lanzetförmiges, umgeschlagenes, oben glänzendes Laub mit erhabener Rippe und den Früchten an der Spitze, ringsförmig und reihenweise gedrängt. An Felsen, in Indien, Neuhollland, auf den Gesellschafts-Inseln. Der Saft wird gegen Ohrenschmerzen gebraucht. Heede XII. Taf. 74.

6. G. Die Engelsfüße (*Polypodium*)

haben rundliche, polsterige Häufchen zerstreut auf dem Rücken des Blatts. Döpfelfarren.

a) Laub einfach.

1) Das peruanische (*P. calaguala*)

hat ein Schuhhohes, lanzetförmiges Laub mit umgeschlagenen Rändern und Fruchthäufchen, fast zu 5 beysammen, auf einer schuppigen, kriechenden, röthlichen Wurzel. Auf den Gebirgen von Peru. Die fingerslange, kleinfingersdicke, knotige Wurzel schmeckt bitterlich süß und wird als schweißtreibendes Mittel gebraucht, sonst auch in Europa, jetzt aber außer Gebrauch.

b) Laub fiederspaltig.

2) Das gemeine (*P. vulgare*)

hat ein Schuhhohes, tief fiederspaltiges Laub mit schmal lanzetförmigen, stumpfen, gekerbelten und genäherten Lappen, die nach oben allmählich kleiner werden; die Fruchthäufchen einzeln in zwey Reihen, der Wurzelstock voll Spreuer. In Felspalten, an Bäumen, besonders Eichen, in schattigen Wäldern von ganz Europa und Nordamerica. Die Wurzel ist federkiel- dick, voll Knollen, braun und mit schwärzlichen Schuppen bedeckt,

schmeckt süßlich und ersetzt zum Theil das Süßholz in den Apotheken unter dem Namen Radix polypodii. Wird Süßholz, Baumfarren. Schkuhr L. 11. F. 17. Sturm II. 1.

3) Das goldene (*P. aureum*)

ist 2' hoch, graulich, tief fiederspaltig, Lappen lanzetförmig, ganz, der obere verlängert; die Häufchen der untern Lappen zerstreut, des Endlappens vereinzelt. In Westindien an alten Bäumen, bey uns häufig in Gewächshäusern wegen seiner schönen Goldfarbe. Schkuhr L. 12.

4) Das eichblättrige (*P. quercifolium*)

hat auf einer zollthicken, kriechenden Wurzel zweyerley Blätter, die untern stiellos, ausgeschweift wie Eichblätter und unfruchtbar; die obern 3—4' hoch, gestielt, tief gespalten in lanzetförmige Lappen, mit Häufchen in Reihen. In Ostindien, China und Neu-Holland; besteht aus einer zollthicken, mehrere Klafter langen und kriechenden Wurzel, sowohl auf der Erde als auf Bäumen, voll rothbrauner Haare, daß es aussteht, als hienge ein Thier am Baum, wie das Cuscus (*Balantia*). Es wächst vorzüglich auf den Manga- und Canarien-Bäumen. Die bittern und stark riechenden Wurzeln braucht man gegen Augenentzündung und Schleimflüsse; die untern Blätter hängt man an Angeln, um Fische zu fangen. Rheede XII. T. 11. Rumph VI. T. 36. Schkuhr L. 13.

c) Laub gefiedert.

5) Das Buchen-E. (*P. phegopteris*)

ist 1' hoch, zweymal fiederspaltig, die 2 untern Fiedern nieder gebogen; die Lappen schmal lanzetförmig, gewimpert, die untern herablaufend, bilden mit den entgegengesetzten fast eine Raute; die Häufchen einzeln am Rande. In den Wäldern feuchter Berggegenden, hat im Ganzen die Gestalt eines verschobenen Vierecks. Schkuhr L. 20.

d) Laub vielfach getheilt.

6) Das Eichen-E. (*P. dryopteris*)

wird 1—2' hoch, Stengel dreytheilig, zweyfiederig, niedergebogen, Lappen stumpf; Häufchen am Rande. Hängt mit einer fadenförmigen Wurzel an Bäumen und in Felspalten in den

Wäldern, und riecht manchmal wie das Ruprechtskraut (*Geranium*). Schuhr L. 25.

b. Schleyerfarren.

Die Fruchthäuschen sind mit einem Schleyer bedeckt.

8. Junft. Stengelfarren — Bregen.

Streifenfarren.

Die verschleierten Fruchthäuschen in Streifen.

a. Fruchthäuschen punctförmig am Rande.

1. G. Die Schuppenbregen (*Chilanthos*)

haben gefiedertes Laub auf einem behaarten oder schuppigen Stengel; die Fruchthäuschen in Puncten oder abgebrochenen Linien am Rand; die Schleyer, vom umgeschlagenen Rande des Laubes gebildet, klaffen innwendig.

1) Die gemeine (*Ch. odora*)

ist ein nur 2" großes, zweyfiederiges Laub mit länglichen, stumpfen und buchtigen Blättchen, die Lappen rundlich; der Stengel fadenförmig und behaart. An den Felsen der Schweiz und Italiens. Schuhr L. 112.

b. Die Fruchthäuschen in unterbrochenen Linien.

2. G. Die Krullfarren (*Adiantum*)

tragen die Fruchthäuschen in abgebrochenen Linien am Rande mit schuppen- oder nierenförmigen Schleyern, welche sich nach innen öffnen.

1) Das Frauenhaar (*A. capillus veneris*)

treibt auf einer zarten Wurzel spannelange, haarförmige, schwarz glänzende, zweyfiederige Stengel; Blättchen keilförmig oval, lappig, die unfruchtbaren gezähnt. An Felsen, Mauern, besonders Brunnenstuben und Springbrunnen, sowohl in Europa als Africa und America, sehr veränderlich. Die Blättchen schmecken bitterlich zusammenziehend, und wurden ehemals gegen Leberverstopfungen gebraucht. Zu Montpellier, wo besonders viel wächst, macht man jetzt noch den Frauenhaar-Syrup (*Sirapo capillaire*), und versendet ihn bis zu uns in Gläsern gegen Brustbeschwerden, besonders Husten. Er ist besser als der bey

uns aus dem getrockneten Kraut verfertigte. In den Apotheken hatte man 5 Arten Haarkräuter (*Herbae capillares*), dieses, die Mauerraute (*Asplenium ruta muraria*), den rothen Widertshon (*Asp. trichomanes*), das schwarze Milzkraut (*Asp. nigrum*) und das ächte Milzkraut (*Ceterach*). Wulfen in *Jacquins Miscell. II. p. 77. t. 7.*

2) Das americanische Fr. (*A. pedatum*)

ziemlich so; der Stengel fußförmig getheilt und die Aeste gefiedert; Blättchen länglich mondförmig, oben eingeschnitten, die unfruchtbaren gezähnt, die Fruchthäuschen linienförmig. In Nordamerica als Thee und als Syrup mit Ahornzucker in Brustkrankheiten; kommt auch häufig nach Europa und wird gebraucht wie das vorige; soll kräftiger seyn. *Schkuhr T. 115.*

3. G. Die Strichbregen (*Woodwardia*)

haben längliche Fruchthäuschen in unterbrochenen Linien zu beiden Seiten der Mittelrippe; mit gewölbten, innwendig klaffenden Schleyern.

1) Die gemeine (*W. radicans*)

hat einen sprossenden und gefiederten Schaft mit fiederspaltigen Blättchen; die Lappen lanzetförmig und gezähnt. Im südlichen Europa, besonders Italien, Portugal und den canarischen Inseln. *Schkuhr T. 112. 113.*

c. Die Fruchthäuschen in fortlaufenden Linien.

4. G. Die Rippenbregen (*Blechnum*)

tragen die Häuschen in fortlaufenden Linien an beiden Seiten der Mittelrippe mit häutigen, innwendig klaffenden Schleyern.

1) Die gemeine (*B. boreale*)

hat lanzetförmige, gefiederte Blätter; die fruchtbaren Blättchen schmal und zugespitzt, die unfruchtbaren lanzetförmig und etwas gebogen. In feuchten Nadelwäldern auf hohen Bergen, treibt aus den faserigen Wurzeln mehrere im Kreise gestellte und schuhhohe Blätter, fast wie das Engelsfuß. Wurde ehemals als Wundmittel und bey Verhärtung der Milz gebraucht, unter dem Namen *Herba lonchitis minoris*. Groß Milzkraut, *Osmunda spicant*. *Schkuhr T. 110. Sturm II. 11.*

5. G. Die Flügelbregen (*Pteris*)

haben am Rande fortlaufende Fruchthäuschen mit innwendig geöffneten Schleyern.

1) Der Adlerfarren (*Pt. aquilina*)

hat einen 2—4' hohen, dreytheiligen Stock mit zweyfiederigen Nesten; Blättchen schmal lanzetförmig, die untern fieder-spaltig mit länglichen Lappen. In den Wäldern von ganz Europa, Nord-Asien und Nord-America, mit einem dicken, kriechenden und ausdauernden Wurzelstock, welcher bitter und zusammenziehend schmeckt, und noch gegen Würmer gebraucht wird, jedoch selten. Durchschneidet man die Wurzel oder den Stengel, so zeigen sich die weißlichen Spiralgefäße von einer schwärzlichen Zellenlage umgeben in der Gestalt von zwey abgewendeten Monden, was man bald mit einem Doppeladler verglichen, bald mit dem Buchstaben JC; daher der Name Jesus-Christ-Wurzel. Es ist das größte inländische Farrenkraut. Schuhr L. 95. 96. Sturm II. 1.

2) In den Wäldern der Gesellschafts-Inseln und von Neu-Seeland wächst ein ähnliches, das eßbare (*P. esculenta*), wovon der Wurzelstock zur Nahrung dient. Schuhr L. 97.

9. Junft. Laubfarren — Spaunen.

Düpfelfarren.

Die verscheyerten Fruchthäuschen stehen auf dem Rücken zerstreut.

a. Die Häuschen sind strichförmig.

1. G. Die Mauerrauten (*Asplenium*)

haben die Häuschen in abgebrochenen, graden Linien auf den Seitenrippen mit flachen, häutigen, innwendig klaffenden Schleyern. Streifenfarren.

1) Die große (*A. germanicum*)

hat 3—5" hohe, gefiederte Blätter mit abwechselnden, lanzet-keilförmigen, am Ende gezähnten Blättern; die untern zweytheilig. Selten an Felspalten, mehr auf den Alpen. Wulfen in Jacquin Miscell. II. tab. 5. fig. 2. Schuhr Taf. 81.

2) Die gemeine (*A. ruta muraria*)

hat 2—6" lange, am Grunde zweyfiederige, an der Spitze einfiederige Blätter; die Blättchen länglich rautenförmig, oben gekerbt. Ueberall an Felsen und Mauern mit verschiedenen Abänderungen. Wurde sonst wie das Frauenhaar gebraucht, unter dem Namen *Herba rutae murariae* sive *adianti albi*. Steinraute, kleines Mißkraut. Schkuhr T. 80. b.

3) Die schwarze (*A. nigrum*)

hat 4—10" hohe, zweyfiederige Blätter; die Blättchen länglich, fiederspaltig und die Lappen an der Spitze gezähnt. Auf Felsen des gemäßigten Europas, auf alten Mauern und Baumwurzeln, nicht häufig; der Wurzelstock voll schwarzer Fasern. Wurde sonst wie das Frauenhaar gebraucht unter dem Namen *Herba adianti nigri*. Schkuhr T. 80. a. Sturm II. 5.

4) Der rothe Widertyon (*A. trichomanes*)

zeigt sich als kleine, schmale, gefiederte Blätter mit länglichrunden, stumpfen und gekerbten, unten keilförmigen Blättchen auf einem dunkelrothen, glänzenden Stengel, oben mit einem harschen, häutigen Anhängsel. Häufig in Felspalten in Europa und im Orient. Wurde ehemals wie das Frauenhaar gebraucht, in Wein oder Honigessig gekocht gegen Husten und Brustkrankheiten, unter dem Namen *Herba trichomanes* s. *adianti rubri*. Schkuhr T. 74.

2. G. Die Hirschzungen (*Scolopendrium*)

haben die Häufchen in querstehenden Linien zwischen den Rippen, mit oberflächlichen, der Länge nach klaffenden Schleyern.

1) Die gemeine (*Sc. officinarum*)

bildet schuhhohe, 2" lange, lanzetförmige, unten herzförmige Blätter auf einem spreuzigen Stengel. Ueberall, aber nicht häufig, in schattigen Wäldern, an Steinen und Felsen, woran Wasser herabfließt, in Brunnenstuben, mit vielen Abänderungen, oft kraus und zerchliffen. Wurde sonst als Wundmittel und in Brustkrankheiten gebraucht, jetzt noch beym Vieh gegen Durchfall unter dem Namen *Herba linguae cervinae*, *Scolopendrii*. Schkuhr T. 83. Phyllitis bey den Alten.

2) Die italtänische (*Sc. hemionitis*),

fast ebenso, hat aber einen glatten Stengel; wächst in Italien und Spanien, und wird auf dieselbe Art gebraucht. Schuhr T. 84. *Hemionitis* der Alten.

3. G. Die Zwillingssfarren (*Diplazium*)

haben linienförmige Häufchen, paarweise, längs den Seitenrippen mit doppelten, nach außen sich öffnenden Schleyern.

1) Der eßbare (*D. esculentum*)

hat große, zweyfiederige Blätter mit gestielten, lanzetförmigen und fiederspaltigen Blättchen auf einem glatten Schaft; findet sich in Ostindien und dient daselbst zur Nahrung. Swartz, Synopsis p. 92. 285.

b. Fruchthäufchen schmal und fortlaufend.

4. G. Die Kreuzfarren (*Struthiopteris*)

haben schmale Häufchen, welche kreuzweise auf kammförmigen Fruchtböden stehen und zweyreiheig die Fiederblätter bedecken, mit zweyerley Schleyern; ein gemeinschaftlicher vom umgeschlagenen Rand, der innwendig zerreißt, und besondere häutige, welche Scheidwände bilden.

1) Der deutsche (*St. germanica*)

besteht aus mehreren im Kreise stehenden, 2—4' hohen, zweymal fiederspaltigen Blättern mit spizigen Blättchen um ein einzelnes fruchtbares Blatt, welches wie das vom schuppigen Waldfarren ausseht. In Berggegenden und an Sümpfen in Deutschland und im nördlichen Europa. Schuhr T. 105.

5. G. Die Schlingfarren (*Lomaria, Stegania*)

haben linienförmige, fortlaufende Häufchen, welche die schmalen Fiederblätter bedecken mit einem innwendig kassenden Randschleyer.

1) Der gemeine (*L. scandens*)

hat einen kletternden Stock mit Fiederblättern, die fruchtbaren Blättchen schmal, die unfruchtbaren lanzetförmig, glänzend, gestielt, gerippt und dornig gezähnt. In Ostindien auf der Erde, klettert aber an Bäumen hinauf. Der dünne Stengel wird 2½' lang und verwandelt sich sodann in Schnüre, 4 bis 5 Klafter lang, welche von den Bäumen herabhängen. Unten

trägt er fiederartig gestellte Blätter und darüber 20 geißelförmige, fast spannelange Aehren. Die Blätter sind anfangs roth, und werden als Gemüse gegessen, das aber schlecht ist. Die Schnüre sind im Seewasser dauerhafter als die vom Rot-tang, und werden zum Binden der Sirtblätter gebraucht. Rumph VI. T. 31. Rheede XII. T. 35.

6. G. Die Fühlfarren (Onoclea)

haben rundliche Häufchen auf säulenförmigen Fruchtböden in blasenförmig umgeschlagenen Fiederlappen, welche wie Beeren aussehen.

1) Der gemeine (O. sensibilis)

bildet $1\frac{1}{2}$ ' hohe Blätter, die fruchtbaren zweyfiederig mit kegelförmig eingerollten Lappen; die unfruchtbaren einfiederig mit eingeschnittenem Blättchen. In schattigen Wäldern des wärmern Nord-Americas. Wenn man das Kraut berührt, so ist es den andern Tag verwelkt. Schkuhr T. 102.

c. Die Fruchthäufchen sind rundlich und auf dem ganzen Rücken zerstreut.

7. G. Die Waldfarren (Aspidium)

haben runde Häufchen, längs der Mittelrippe oder dem Rande, mit gestielten, schildförmigen Schleyern. Schildfarren.

1) Der schuppige (A. filix mas)

hat auf einem schuhslangen, 2" dicken, liegenden und schuppigen Wurzelstock 2' hohe, zweyfiederige Blätter mit schuppigen Rippen und länglichen, stumpfen und gezähnten Blättchen; die Fruchthäufchen längs der Mittelrippe. Ist das gemeinste Farrenkraut in ganz Europa, auch in Asien und Nord-Africa, überall in trockenen Wäldern, wo man es sammelt, als Streu benutzt, im Norden selbst als Futter, die Asche in Glashütten, zu Seifenkugeln, die Wurzel zum Gerben. Sie riecht widerlich und schmeckt bitterlich, und wird als ein vortreffliches Mittel gegen den Bandwurm gebraucht unter dem Namen Radix filicis maris. Farrenkraut-Männlein, bey den Alten Pteris. Sie diene auch gegen Beherung des Viehs, und man hieng sie deshalb in den Stall oder legte sie ins Getränk. Die Landstreicher schnitzten im May die sprossende Wurzel wie eine Hand zu, und ver-

kaufen sie theuer unter dem Namen Glücks- oder Johannishant.
Schuhr T. 44. 45. 51.

2) Der Heidenfarren (*A. oreopteris*).

Ziemlich so, aber die Rippen glatt, die Blättchen sind gezähnt und die Fruchthäufchen am Rande. In Heiden auf Bergen von ganz Europa. Der Wurzelstock wird oft für den vorigen angesehen und in die Apotheken gesammelt, wirkt aber nicht so kräftig auf die Würmer. Hedwig, Theoria tab. 6.
Schuhr T. 35. 36.

3) Der Sumpffarren (*A. thelypteris*).

Ziemlich so, und hat auch die Häufchen am Rande, ist aber kleiner, die Fiederblätter lanzetförmig und fiederspaltig mit spitz-ovalen, ganz ungezähnten Lappen. In Sümpfen von Europa und Nord-America. Auch dieser Wurzelstock kommt bisweilen in die Apotheken, obschon er nicht so dick ist, als eine Feder.
Schuhr T. 52. Sturm II. 1.

4) Der glatte (*A. filix femina*)

steht ziemlich aus wie der schuppige, hat aber einen fast schuppenlosen, gebogenen Wurzelstock, schmale und spitzig gezähnte Blättchen mit länglichen Häufchen, und wird oft fast mannshoch. Wächst überall in ebenen Wäldern, auch an Bächen und ist sehr veränderlich; wird ebenfalls unter dem Namen Farrenkraut-Weiblein gegen den Bandwurm gebraucht, wirkt aber schwächer; bey den Alten *Thelypteris*. Schuhr T. 58. 59. 60.

5) Der Spießfarren (*A. lonchitis*)

hat auf einem schuhlangen, 2" dicken, rothbeschuppten Wurzelstock gefiederte Blätter mit sichelförmigen, gezähnten und gewimperten Blättchen; die untern keilsförmig, die obern mit einzelnen Häufchen am Rand. Auf hohen Bergen, besonders den Alpen von ganz Europa; sonst gegen Milzkrankheiten, unter dem Namen Groß-Milzkraut (*Herba lonchitis majoris*), gebraucht.
Schuhr T. 29. Sturm II. 1.

Es gibt noch einige Gattungen in Europa, die aber seltener sind.

6) Der wollige (*A. baromez*)

hat einen schuhhohen Stengel mit zweyfiederigen Blättern;

Blättchen lanzetförmig, fiederspaltig und gezähnt. In der Bucharey und in China, die Blätter mannhoch, die Wurzel sehr dick, liegend, mit sehr weicher, gelber Wolle überzogen, daß sie von ferne wie ein Schaf aussieht; daher der Name. Der Wurzelstock enthält einen blutrothen, herben Saft und wird deshalb in der Ruhr bey Blutflüssen angewendet. Man hat vor Zeiten die abentheuerlichsten Dinge von diesem sogenannten syrischen Lamm erzählt: Es wurzle mit 4 Füßen in der Erde, wachse wie eine Pflanze, habe aber Blut, und waide alles Gras um sich her ab.

7) In Canada gibt es ein zwiebeltragendes (*A. bulbiferum*),

welches $1\frac{1}{2}$ ' hoch, zweyfiederig ist und auf dem Rücken gegen den obern Rand fleischige Zwiebelchen hervorbringt, welche abfallen und fortwachsen. Es läßt sich auch bey uns im Freyen anpflanzen. Schkuhr L. 57.

d. Die Fruchthäufchen sind punctförmig und zerstreut.

8. G. Die Schüsselfarren (*Woodfia*)

haben punctförmige, zerstreute Häufchen an den Rippen der Blättchen mit schüsselförmigen, gewimperten Schleyern.

1) Der gemeine (*W. ilvensis*)

zeigt sich als 3—6" hohe, gefiederte und fiederspaltige Blätter, mit länglichen, stumpfen Blättchen; Stengel und Rippen spreuartig behaart, die Häufchen verflochten. An Felsen auf Gebirgen, jedoch selten, auch in Affen und Nord-America, sehr veränderlich. Schkuhr L. 19.

9. G. Die Baumsfarren (*Cyathea*)

haben runde, auf dem Rücken zerstreute Häufchen auf säulenförmigen Fruchtböden am Ende der Rippen mit schüsselförmigen, ungewimperten Schleyern. Unter diesem Geschlecht kommen die größten Farren vor, welche an die Palmen erinnern.

1) Der esbare (*C. medullaris*)

hat 3—4 Ellen hohe, rauhe Stengel mit klastertlangem, dreyfiederigem Laub; Blättchen schmal lanzetförmig und gekerbt mit umgerolltem Rand; die Häufchen einzeln in den Kerben.

Wächst in Neu-Seeland und liefert eßbares Mark. Schkuhr
Taf. 133.

2) Der gemeine (*C. arborea*)

hat Klastenhohe, schenkelsdicke, glatte Stengel mit 2 fieder-
rigen, fast eben so langen Blättern; die Blättchen lanzetförmig,
oben verschlossen, gezähnt, die Rippen am Grunde beschuppt. In
Jamaica, Hayti, Martinik und, wie es scheint, dieselbe Gat-
tung in Ostindien, wo sie die höchste von allen Farren ist, und
nur auf hohen Gebirgen vorkommt, daher nicht um die Häuser
gepflanzt werden kann.

Es gibt daselbst drey Arten.

a) Der schwarze Farrenbaum treibt bis an die Blätter
einen graden, 12—16' hohen, unten schenkelsdicken Stamm.
Seine Substanz ist zwar holzartig, aber doch kein wahres Holz,
sondern besteht aus einfachen, dicken, schwarzbraunen Fäden oder
Rippen, so vest in einander geflochten, daß sie einen Holzstamm
vorstellen, der auswendig grubig ist, wie von den abgefallenen
Blättern. Der Kern ist krautartig und saftig mit schwärzlichen
Adern und Schülfern durchzogen. Er verfault im abgehauenen
Stamm, und läßt in der Höhle viele schwarze Leisten zurück,
als wenn sie mit Ebenholz ausgelegt wäre. Am Gipfel theilt
er sich in etwa 12 Aeste oder krautartige, gefiederte Blätter,
wie die Cocospalme, 8—9' lang, auf einem 3' langen, zoll-
dicken und rauhen Stiel, aus dem beym Abschneiden zäher Schleim
fließt. Jederseits stehen 12 abwechselnde Blätter 1—2' lang,
welche wieder fingerslange Blättchen tragen, die unten mit roth-
braunem Sand (Fruchthäuschen) bedeckt sind. Sie riechen sehr
stark wie frische Meerpflanzen oder alte Fische. Aus dem
Stamme fließt ein kleberiger Saft, der sich in ein weiches
Gummi verwandelt. Die Wurzel ist ein dicker, aus schwarzen
Fäden verwirrter Klumpen, die sich ringsherum ausbreiten, ohne
eine Pfahlwurzel.

b) Der weiße gleicht dem vorigen, ist aber etwas dicker,
nicht so schwarz und ohne die Rauigkeiten, dagegen mit langen,
weichen Flocken behangen; die Blättchen sind mehr gezähnt und
nicht mit so viel Sand bedeckt; riechen aber auch sehr stark.

c) Der Pfostenfarren wird viel größer, 7—8 Klafter hoch und schenkelsdick, ist aber weniger dornig; der Stamm grau, härter und hat einen kleineren Krautkern. Diese Stämme geben sehr gute Zaunpfähle, die drey mal so lang als andere dauern, obschon sie binnen Jahr und Tag hohl werden.

Die jungen Schösse der ersten und dritten Art werden als Gemüse gegessen und den Schweinen gefüttert; die der zweyten sind bitter, aber der Kern wird wie Sago gekocht. Die alten und faulen Stämme geben gutes Brennholz. An einem Ende angezündet, glimmen sie Tag und Nacht fort. Rumph VI. T. 27. Schluhr T. 132.

Bey anderen stehen die Häufchen auf der Mitte der Rippen, und haben auswendig klaffende, mondformige Schleyer. Hemitelia.

3) Der prächtige (*C. speciosa*)

hat einen 24' hohen, glatten, oben dreyfurchigen Stamm mit mannslangen, gefiederten Blättern; die Blättchen lanzetförmig, schußlang und zollbreit, grob gezähnt, mit entfernten Häufchen. In Süd-America bey Caripe. Humboldt, Kunth, N. Genera I. p. 24.

B. Kreis: oder Samenfarren.

Meist verkümmerte Drosseln im Kreise oder Holzringe; Staubbeutel ohne Blume; Samen fast ohne Lappen, nackt oder in häutigem Gröps.

Die einen sind meist gegliederte Wasserkräuter mit sehr kümmerlichen Drosseln, einem solchen Kelch und einem fast lappenlosen Samen in einem häutigen Schlauch; die andern sind Hölzer mit nackten Samen in Zapfen. — Gröps- und Samenfarren.